

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 27

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und nehme nun Tag für Tag
Zur Regulirung der Kundheit
Einen Alpenräutermag.

Enbitter und andere Dinge;
Dann wird es mir wieder wohl,
So wie man zum Sängertafe
Zusammengebüscht sein soll.

Denn die Sänger und Sängertafe
Sind doch das Schönste der Welt,
Da wird der Solidität selten
Eine ernstliche Falle gestellt!



Der Bundesrat hat durch den Druck der Postwerthzeichen eine Ersparnis von 30,000 Franken gemacht. Da er sich aber nicht entschließen kann, auf die Privatwerthzeichen einen Druck auszuüben, so ist nicht zu erwarten, daß der Druck der Steuern ein geringerer wird.

○ In den hohen Ständerath. ○

Wir erlauben uns an Sie die Frage zu richten, ob der Schweizer ein Unterthan oder ein Staatsbürger ist? Warum? Weil, wenn er ein Unterthan, es überhaupt lächerlich wäre, ihn jemals mündig werden zu lassen; hält man ihn aber für einen Staatsbürger, so ist es hinwiederum nicht zu ergründen, warum — Sie eigentlich da sind?

Die unterhänigen Staatsbürger des „Nebelspalter“.

○ Zur Handlungsfähigkeit. ○

Ob ein und zwanzig oder zwanzig Jahr
Die Zeit der Mündigkeit, mich nicht genirt.
Biel richtiger scheint es mir offenbar,
Dab unreif nie, wer Mündige — regiert.

Dab die Pfandleiher in dem frommen Basel sogar 120 Prozent pro anno nehmen, ist zwar nicht so sehr zu verwundern, als daß sie 120 Prozent bekommen; indessen dürfte es doch wohl an der Zeit sein, darüber nachzudenken, ob es nicht gerathen sei, diese Wucherer einmal selbst zu versezzen, d. h. unter Anklage.



Chueri. Rägel, händers' aughört, j'hettinge use hömids kein Seel-
sorger über!

Rägel. Ja scho, aber ich für myn Theil wurd vumene Pfarrer abstrappliere,
da en Schullehrer d'Chind ebe so guet abricht.

Chueri. S'mag sy! Aber säged, Rägel, warum thüend Guri Wiese denn
au jo gut prosperiere?

Rägel. Pah, ganz eisach, i verwende halt Guano!

Chueri. Guano? Halt, jz chunt m'r en Gidanke. Was meined'r, wenn m'r
dere G'meind wurd'i biaträge, vu d'r Althoffig vumene Pfarrer
Umgang z'näh; die eint hälfti vum Salär dem Schullehrer gäb'
und d'Regierig, die ja de zweit Theil zahl' mues, dönt denn für
die ander hälfti Guano liefera, denn wär de Seele und d'r Land-
wirthschaft g'hulfe?

Rägel. Erst nah, alzizirt, Chueri!

Schramm: Hälfti Du das Banknotenmonopol für falsch oder für richtig?

Schrumm: Hm — ich halte es für falsch und auch für richtig.

Schramm: Das ist ja aber widersprechend.

Schrumm: Durchaus nicht, denn ich halte die Banknoten für falsch
und das Monopol für richtig.

Schramm: Ja so.

○ Avis. ○

Obwohl es sonst wider meine Natur und gegen alle Naturwissenschaft ist, länger als bis Johannis mein Lied erschallen zu lassen, so habe ich doch beschlossen, nach Beendigung meiner kontraktlichen Verpflichtungen noch einige Monate länger in Hombrechtikon zu gastieren und zwar während der „Saurengurkenzeit“, um zu beweisen, daß auch eine Nachtigall sich in eine — Ente zu verwandeln im Stande ist.

Die Hombrechtikon „Nachtigall“, mit Schwimmfüßen.

Weiteren Text siehe in der Annoucen-Beilage.

○ Briefkasten der Redaktion. ○



S. F. i. ? Der Gemeindratsherr von S. wäre als Seeführer irgend einer höheren Beamung bestens zu empfehlen. Daß er seinen Mann stellt, mag aus folgendem Zeugnis hervorgehen, welches er dieser Tage ausgefertigt: „P. P. ist kurzzeitig etwas gescheitert und vermögenslos, sein Leumund ist noch gut, wenn nicht wiederholter Transport in die Heimatgemeinde und Widermauer demselben schadet.“ — H. i. Z. Die Unterschrift des Feldmarschalls wird Ihnen zukommen. „Aus Jügen spricht kein Herz!“ — Spatz. Daß die Wölfe in einer die auf einem Leiterwagen durch ihr Dorf fahrenden Wigoltinger mit der Feuerspröde begrüßt haben, war doch wohl nur eine That der Voricht. Sie vermuteten wahrscheinlich Brandstiftung. — Friz Döbeli, Agentur für Liegenschaftsverkäufe in Bern publizierte in Pro. 147 des „H.-C.“ folgende Annonce: „Aus Zorn wird ein Hotel im Kanton Bern mit Stallung für 25 Pferde dem ersten besten Liebhaber an den Kopf geworfen. Errichtungskosten circa Fr. 126.000, Verkaufspreis etwa Fr. 50.000. Anzahlung fast nichts. Vergütung der Ranz 3, 5, 3, 2 oder 1 %. Ist der Käufer biemal noch nicht zufrieden, so wird ihm auch noch das sämtliche Wirthschaftsmöbiliar, inbegriffen die zahlreichen aufgerüsteten Betten, gratis nachgeschmissen.“ — Dr. Seifensieder. In der Käzenstreekerrepublik ist eben Alles möglich; was will man sich denn über dießen „Lufttrödner“ aufhalten. — Lerche. Das nächste Mal; wir werden eine Gestalt vom Stappel lassen. Z. Z. i. D. Die Beliebtheit erlaubt nicht, diesen Lobgesang auf uns zu publizieren. Wir beten bloß in der Stille, es möchten noch Hundert und aber hunderd Tausende gleich denken. Im Übrigen soll Ihrem Wunsche entsprochen werden. — E. W. i. K. Die Dingerchen sind in ihrer Wehrzahl für unsere Leser nicht verständlich. — M. i. H. Abonniren Sie nur den „Nebelspalter“ und das Nebel wird sofort gehoben sein. — Erdbeerbowle. „Jetz rinnet nicht ein Tröpflein mer, der Weyn ist forgekupft; o weh, das große Jäg steht leer, j' hand mir's usgekupft!“ Bis, bis! — W. V. i. S. Hoffentlich geht's jo auch nicht spurlos vorüber. — F. J. i. Cal. Besten Dank und freundlichen Gruß. — P. i. Berl. Diese Anerkennung wirkt sehr ermunternd. — N. N. Ver-
schonen Sie uns mit solchen — — S. P. i. S. Dem Manne gehört der Hieb, allein durch ein anderes Organ; polemisierten dürfen wir ja doch nicht. — J. S. i. W. An anderer Stelle verwerthet; sehr boshaft. — Spatz i. S. Soll, wenn es die furchtbare Hölle und der Bekannte erlaubt, entsprochen werden. Gruß. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

für die Monate **Juli — Dezember** werden à **Fr. 5.50**
franko für die **Schweiz**, für das **Ausland** mit **Porto-
Zuschlag** entgegengenommen von allen **Postämtern** und
Buchhandlungen, sowie von **uns**.

Erneuerungen bitten wir gefl. **rechtzeitig** auf-
geben zu wollen.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoucen-Beilage.